

Evangelisch-methodistische Kirche
Bezirk Crottendorf (Pastor i.R.)
Sonntag, 2. Dezember 2012 (1. Advent)
Wort: Lukas 1, 67-79
Erkenntnis des Heils



„Und Zacharias, sein Vater, wurde erfüllt mit heiligem Geist und weissagte: Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, weil er sein Volk besucht und die Befreiung für sein Volk gemacht hat, und er hat uns ein Horn des Heils erweckt im Hause Davids, seines Knechtes, wie er geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher, Heil vor unseren Feinden und vor der Hand all derer, die uns hassen, Erbarmen zu tun mit unseren Vätern und seines heiligen Bundes zu gedenken, den Eid, den er Abraham, unserem Vater, schwor, und uns zu verleihen, ohne Angst, befreit aus der Hand von Feinden, ihm zu dienen in Frömmigkeit und Gerechtigkeit vor ihm all unsere Tage. Und du aber, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten genannt werden; denn du wirst vor dem Herrn herwandern, seine Wege zu bereiten und Erkenntnis des Heils seinem Volk zu Verleihen in Vergebung ihrer Sünden durch das mitleidige Herz unseres Gottes, der uns durch das Aufgehende aus der Höhe besuchen wird, denen zu erscheinen, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, unsere Füße auf den Weg des Friedens zu richten“ (Übersetzung EKK III/1).

Stimmen

„Freilich, Zacharias sieht auch, dass Gott sich für seine Ankunft sein Volk erst bereiten muss und wird. So fällt sein Blick auch kurz auf das Knäblein, das ihm geboren ist. Und jetzt wiederholt er, der Priester, der es nicht glauben wollte, der es aber jetzt im Heiligen Geist schaut, fast die Worte, die Gabriel zu ihm gesprochen. Sein Sohn wird ein Prophet sein. Er wird mehr als ein Prophet sein, er wird vor dem Herrn einhergehen, der ihm unmittelbar folgt. Er wird sein Herold und Quartiermeister sein. Er wird verkünden, was mit dem Herrn kommt: der Sündentilger, der da sühnt die Sünde aller Welt, der Gott der Gnade, der vergibt. Denn nicht die Feinde sind der Grund allen Unheils, sie sind nur das Werkzeug. Auch die Kraft der Feinde, der Tod, ist nicht der einzige Grund des Elends. Er hat und gewinnt ja nur in der Sünde seine Macht. Sie, die Sünde, das böse Nein zu Gott, das böse Ja zum Ohne-Gott, und sie, die Sünden, der Sünde böses Heer, trennen vom Heil, schließen Israel ab vom rechten, heiligen Leben, vom Dienst Gottes. Das Knäblein wird es seinem Volk sagen, dass es umzukehren gilt zu dem Gott hin, der sich auch in den bösen Willen der Menschen hinein begibt, um sie mit allem, was sie haben, um sie auch mit dem bösen Geheimnis ihrer Sünde zu tragen“ (Heinrich Schlier, Predige das Wort, IV Band- Erster Lukasteilband, 30f.)

„Das er uns errettete von unseren Feinden und von der Hand aller, die uns hassen‘ (71). Israel ist gehasst. Dass es einen Judenhas gibt nicht nur wegen der Menschlichen allzumenschlichen Fehler, die auch dieser Rasse anhaften, sondern in Wirklichkeit wegen des Dienstes, der diesem Volk von Anfang an auferlegt ist, das ist das tief Widergöttliche, Antichristliche, das allen grundsätzlichen Antisemitismus anzuhaften pflegt“ (Walter Lüthi, Das Lukasevangelium, Band I, 39f.)

„Die von G o t t in Treue gegen sich selbst und so in Treue gegen sein Israel vollzogene barmherzige, errettende Heimsuchung, die den Skopus dieser Hymnen bildet, ist aber offenbar, entweder schon im Sinne ihre Verfasser oder doch sicher im Leben des Lukas, der sie in seinen Text aufgenommen hat, indirekt identisch mit dem Leben, den Worten und Taten, dem Leiden, Sterben und Auferstehen des J e s u s v o n N a z a r e t h, dem ja seine Geschichtsdarstellung zugewendet ist. I n d i r e k t identisch muss man darum sagen, weil

das Subjekt, dem ihre Aussagen gelten, durchweg der heute wie gestern barmherzig errettende Gott Israels ist und weil es in diesen Texten nur einen bestimmten, aber indirekten Hinweis auf Jesus gibt, das ... Wort v 76 über Johannes den Täufer: „Und du Kind, wirst Prophet des Höchsten genannt werden, denn du wirst dem Herrn voran gehen, um seine Wege zu bereiten“ (Karl Barth, KD IV/2, 205).

„Mit der Predigt des Benedictus ist die Gemeinde am 1. Advent an das Heilshandeln zu erinnern und an die Verheißung Gottes, die der Grund aller Hoffnungen ist. Sie ist zu ermutigen, sogar mehr und konkreter: zu befreien zur Hoffnung auf diese Verheißung und anzustiften um Einstimmen in das Lob“ (Corinna Dahlgrün, GPM 4/2012, 14).

Liebe Brüder und Schwestern,

als der Engel Gabriel dem Zacharias ankündigte, seine Frau Elisabeth werde Mutter eines Kindes, da reagierter er sehr zurückhaltend und verwies darauf, dass er selber schon alt sei und seine Frau auch betagt. Woran könne er erkennen, dass das, was ihm da verheißen wird, auch geschieht. Daraufhin bekommt er ein Zeichen, freilich eines, das ihm die Sprache verschlägt. Lukas schreibt: *„Und jetzt sollst du stumm sein und nicht reden können bis zu dem Tag, da dies geschieht, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die in Erfüllung gehen werden zu ihrer Zeit“* (1,20). Zacharias muss verstummen. Aber Gott redet. Er redet durch seinen Boten zu Maria und verkündet ihr, dass sie Gnade bei Gott gefunden hat und einen Sohn zur Welt bringen wird, den *„Sohn des Höchsten“* (1,32). Bald danach besucht Maria Elisabeth im Bergland Judas. Als Maria bei Elisabeth ankommt und sie grüßt, geschieht etwas Wundersames. Das Kind im Leib der Elisabeth hüpfte und die werdende Mutter wurde darüber vom Heiligen Geist erfüllt und spricht mit lauter Stimme zu Maria: *„Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes“* (1,42). Maria hört und spricht: *„Meine Seele erhebe den Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter“* (1,46). Danach berichtet uns Lukas, was weiter geschah. Johannes (der Täufer) erblickte das Licht der Welt. Da fragten die Leute, wie das Kind heißen soll. Es war üblich, den Namen des Vaters zu geben. Aber Elisabeth widersprach und bestand auf dem Namen „Johannes“. Zacharias, nicht nur stumm, sondern auch taub, bekam Zeichen, die ihm bedeuteten, er solle den Namen nennen. Daraufhin verlangte er ein Holztäfelchen und schrieb den Namen „Johannes“ darauf. Im selben Moment tat er den Mund auf, seine Zunge löste sich Er redete und pries Gott. Er wurde von heiligem Geist erfüllt und weissagte. Was er kundgab, ist uns heute als Botschaft des Evangeliums gegeben.

Liebe Geschwister, ich muss auf diese Geschichte hinweisen, denn sie führt zu Jesus, seinem Kommen in der Welt. Das ist ihr Ziel und auch ihre Mitte und mit ihm, dem ewigen Wort Gottes fängt auch alles an. Gottes Wort, durch den heiligen Geist auch im Menschenmund darum Gottes Wort, bewegt alles, schenkt das Leben, gibt ihm den Grund und auch die Zukunft. Es ist das Leben der Menschen. Wenn Gott spricht und der Mensch sein Wort annimmt und ihm folgt, auch wenn es da immer noch Zweifel und Fragen gibt (wir sind ja Menschen), kommt der Himmel auf die Erde, ist Gottes Reich schon da. Und es ist kein Widerspruch, sondern die Wahrheit Gottes, dass Jesus kommen **wird** und das Reich Gottes mit diesem Kommen offenbar wird. Zacharias bekennt in seinem Lobgesang die rettende Gegenwart Gottes jetzt und hier, aber auch das zukünftige Geschehen, das in der Gegenwart des Herrn schon, wenn auch verborgene, aber dem Glauben gewisse Wirklichkeit ist. Martin Luther schreibt: „hie redt der gute man von sachen, als sey es bereyts geschehen“ (WA 17, 289,27). Zacharias, der nun glaubt, als er das Zeichen, den Sohn, sieht ist das Geschehen in der Geschichte Bestätigung und Zeichen der Erfüllung, die im Ratschluss Gottes begründet und verkündet ist.

Wir feiern heute den ersten Advent. Wir hören Gottes Wort. Uns soll dadurch geschenkt werden, was Zacharias erlebte, nämlich das der Heilige Geist unsere Herzen und Sinne erfüllt und wir den großen und treuen Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus loben und preisen. Gottes Wort schenkt uns Wunderbares. Es verkündigt, dass Jesus gekommen ist, er aber darum nicht etwa der Vergangenheit angehört, eben als eine Größe der Vergangenheit, wenn auch die größte, sondern als den gegenwärtigen Herrn, der bei uns ist, inmitten seiner Gemeinde lebt und doch auch der kommende Herr ist, auf den wir warten, warten mit großer Sehnsucht, denn diese wirkt der Geist Gottes in unseren Herzen, Sehnsucht, die nur er stillen kann, die voller Erwartung ist im Blick auf die Erlösung unseres Leibes (wohl bemerkt: nicht von unserem Leib!) und das Offenbarwerden der Kinder, indem sich auch das sehnsüchtige Hoffen der Kreatur erfüllt, die die Menschen auf tausend Folterbänke gespannt haben.

Wir feiern mit Grund. Unsere Lieder, die wir singen, und wir tun es an jedem ersten Advent mit den Strophen des Liedes „Macht hoch die Tür...“ basieren auf dem Grund, den der Herr selber gelegt hat, Jesus Christus, dem Wort Gottes. Ich wünsche mir heute, aber nicht nur heute, von ganzem Herzen ein vom Heiligen Geist erfülltes Herz. Gott schenkt es, wo wir auf sein Wort hören. Das ist ja in diesen Tagen hoher Geschäftigkeit, vieler Wünsche und Termine gar nicht so leicht. Da müssen wir schon aufpassen, dass wir uns nicht verzetteln und nicht mehr zum Grund der Adventsfreude finden, sondern an ihm vorbei rauschen. Wir kennen diese Gefahr. Ich rede bewusst von Gefahr, ich kenne sie auch und bitte darum mit Euch für uns alle um die Freiheit, uns Zeit für das Wort und die Gemeinschaft, das Gebet und den geschwisterlichen Dienst zu nehmen, Zeit, die uns ja geschenkt ist und die wir nicht so durchbringen wollen, dass wir uns hinterher über uns selber ärgern (z.B. vor dem Fernseher). Da wollen wir lieber von den großen Taten Gottes hören, reden und auch singen. Wir lassen uns heute von Zacharias anleiten und wissen, es ist Gottes Geist der Gottes Wort nahebringt.

„Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, weil er sein Volk besucht und die Befreiung für sein Volk gemacht hat“ (1,68).

Wie die Beter der Psalmen am Schluss des jeweiligen Buches (fünf sind es) schließen, so beginnt Zacharias mit dem Lobpreis Gottes. **„Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels.“** Gott kommt zu seinem Volk. Die böse Zeit ohne den „Herrn“ ist nun vorbei. „Die Messias Hoffnung, die die ganze Geschichte Israels durchzieht, ist kein leerer Wahn gewesen, der Gedanke, das Gott unter uns sein wird, ist allem Spott der Feinde gegenüber Wahrheit geworden“, schreibt Hans-Joachim Iwand (Herr, tue meine Lippen auf, Band 3, 6). Er weist auch darauf hin, dass die drei Worte: Besuch, Erlösung und Heil die Kernbegriffe der messianischen Hoffnung sind. Der treue Gott Israels hat den Bund mit seinem Volk nicht gebrochen. Hat er Israel auch einen kleinen Augenblick verlassen, so will er es doch wieder um sich sammeln; hat er sich in seinem Zorn ein wenig vor Israel verborgen, so will er sich seiner mit ewiger Gnade erbarmen (so Jes 54,7.8). Der Herr besucht sein Volk. Es ist nicht die kurze Stippvisite, wie es bei den mächtigen Herrschern der Fall ist. Er wird mit seinem Volk sein, in seiner Mitte wohnen, dafür stehen Bethlehem und Golgatha, Geburt und Tod, die Auferstehung, die berufenen Zeugen und, ich sage es ganz getrost, auch das leere Grab am Ostermorgen. Das sind die großen Taten Gottes, die sein Volk in die Freiheit führen. Dieses Heil, diese Freiheit, gilt auch uns Heiden, denn Jesus ist der Heidenheiland. Dafür steht er als der Messias Israels, gerade als dieser. Darum hören wir auch dieses Jahr wieder vom Wunder der Weihnacht, das tief und fest in der Geschichte Israels verankert ist. (Joseph Ratzinger, Bischof von Rom, hat dies mit feinen und klaren Worten in seinem Buch, Jesus von Nazareth, Prolog, Die Kindheitsgeschichten, beschrieben. Es ist in diesen Tagen bei Herder erschienen und eine gute Lektüre in der Adventszeit.) „Befreiung“ bringt er, bekennt Zacharias. Befreiung wovon? Von einem Leben ohne Gott, von einem Leben, wo wir selber Gott sein müssen und es doch nicht können. Dieses Drama, es spielt seit Adams Tagen auf den Bühnen der Welt und nur Israel hatte die Verheißung, dass es in dieser Rolle nicht aufgeht, ist nun vorbei. Das Gefängnis

ist aufgebrochen, seine Schlösser nicht mehr verschlossen und seine Mauern löchrig und morsch. Das hat der Herr gemacht. Wo wir Jesus aufnehmen in unser Leben, wo wir ihn nicht draußen vor der Tür stehen lassen, sondern unsere Herzenstür offen steht, da kehrt er ein. Er will es längst. In Israel hat es angefangen und Paulus weiß, im Römerbrief schreibt er, was Gott ihm über sein Volk offenbart hat, dass nämlich, wenn die Heiden das Evangelium gehört haben, also die Völker, ganz Israel gerettet wird. Das ist mit Jesu Kommen besiegelt.

„Er hat uns ein Horn des Heils erweckt im Hause Davids, seines Knechtes, wie er geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher, Heil vor unseren Feinden und vor der Hand all derer, die uns hassen Erbarmen zu tun mit unseren Vätern und seines heiligen Bundes zu gedenken, den Eid, den er Abraham, unserem Vater, schwor“ (1,69-73).

Zu David sprach der Prophet Nathan im Auftrag des HERRN folgende Worte: *„Wenn nun deine Zeit um ist und du dich zu deinen Vätern schlafen legst, will ich dir einen Nachkommen erwecken, der von deinem Leibe kommen wird; dem will ich sein Königtum bestätigen ... dein Haus und das Königtum sollen beständig sein in Ewigkeit vor mir, und dein Thron soll ewiglich bestehen“* (2Sam 7,12.16). Und Paulus fährt fort: *„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen“* (Gal 4,4). Und im Römerbrief lesen wir im Blick auf das Haus Davids: *„... das Evangelium Gottes, das er zuvor verheißsen hat durch seine Propheten in der Heiligen Schrift, von seinem Sohn Jesus Christus, unserm Herrn, der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch...“* (1,2.3). Liebe Geschwister, vor denen, die Gottes Volk hassen, kann nur Gott selber retten. Israel hat freilich Jesus in seiner Mehrheit abgelehnt und wir kennen die weitere Geschichte des Volkes, in die unser Volk wohl die schwärzesten Seiten hinein geschrieben hat. Dies können wir nicht ungeschehen machen und was Israel und sein Verhältnis zu Jesus angeht, kann ich t nichts zu dem von Paulus Geschriebenen hinzufügen. Freilich, was das Volk erlebt und bis heute durchmacht, ist in diesen Tagen wieder dramatisch deutlich geworden. Ich füge hier ein, was ich vor sechs Jahren in meiner Predigt gesagt habe. Es ist noch immer aktuell, jedenfalls aus meiner Sicht: Feinde hatte Israel immer und Hass ist ihm wie keinem anderen Volk je in der Geschichte begegnet, bis in unsere Tage ist es so. Wer Gelegenheit hat, Nachrichtensendungen der ARD z.B. aus den letzten 40 Jahren zu verfolgen, worauf ich jetzt zufällig bei einem Sender gestoßen bin, der wird nicht schlecht staunen, dass das, was über Israel, das Land, die Palästinenser und den Konflikt zu sehen und zu hören ist, sich ständig wiederholt in all den Jahrzehnten. Ich denke da nur an die Zustimmung zu einem Staat der Palästinenser, den diese bereits 1947! hätten haben können, aber nicht wollten. Oder die Rolle der USA in den Auseinandersetzungen. Da hat sich kaum etwas geändert und auch das nicht, dass in den Nachrichtensendungen in Deutschland immer zuerst von den Handlungen Israels die Rede ist und dann, gerade in Umkehrung der Tatsachen, von den Palästinensern, „die sich zur Wehr setzen“. Längst hätten Israels Feinde das Volk der Juden ausgelöscht. Nicht lange ist es her, dass eine „Endlösung der Judenfrage“ mit millionenfachem Mord betrieben wurde. Und, wie hat doch Brecht einmal gesagt (es lässt sich auf die Judenfeindschaft leider auch beziehen): *„Der Schoß ist fruchtbar immer noch ...“*

Aber die Treue Gottes, sein Erbarmen, hat kein Ende. Wo daran, auch in christlichen Kreisen, gezweifelt wird, und das wird es, ist wieder Paulus zu hören, der selber Jude aus dem Stamm Benjamin ist und bleibt und das auch als Apostel nicht verleugnet. Er schreibt den Römern: *„Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht ... die Israeliten sind, denen gehört die Kindschaft und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen ... Denn Gottes Gaben und Berufungen können ihn nicht gereuen“* (9,1a.4a; 11,29). Es bleibt dabei, was der Herr dem Abraham zusagte mit einem Eidschwur, auch zu unserem, der Heiden und Völker Heil: *„Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“* (Gen 12,3).

So wartet Israel darauf und so wird es sein, wenn die Stunde Gottes wieder schlägt, nämlich:

„Uns zu verleihen, ohne Angst, befreit aus der Hand von Feinden, ihm zu dienen in Frömmigkeit und Gerechtigkeit vor ihm all unsere Tage“ (1,74.75).

Ohne Angst – was für ein Leben?!

Befreit aus der Hand der Feinde – welche Freiheit!

Gott dienen - Gerechtigkeit, die sich ausbreitet und heilt.

Und das: alle Tage.

Das schenkt der Herr. Das ist die Auszeichnung, die der Er verleiht. Das ist das Leben, zu dem Er erweckt und es ist der Dienst, zu dem Er befreit.

Sein Volk Israel und mit seinem Volk uns, geborene Heiden, sein Volk aus Israel und der Kirche, seine Gemeinde, die Gemeinschaft der Heiligen.

Das alles heißt Advent, liebe Gemeinde, Ankunft, ist Verheißung und Erfüllung, denn so Er spricht, so geschiehts.

Drum singen wir heute:

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit; es kommt der Herr der Herrlichkeit, ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich, der Heil und Leben mit sich bringt; der halben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer reich von Rat.“

„Gott sei Dank durch alle Welt, der sein Wort beständig hält und der Sünder Trost und Rat zu uns her gesendet hat. Was der alten Väter Schar höchster Wunsch und Sehnsucht war und was sie geprophezeit, ist erfüllt in Herrlichkeit.“ Johannes, dessen Vater Gott lobt, ist dafür ausersehen, diesen Herrn anzukündigen und ihm den Weg zu bereiten:

„Und du aber, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten genannt werden; denn du wirst vor dem Herrn herwandern, seine Wege zu bereiten und Erkenntnis des Heils seinem Volk zu verleihen in Vergebung ihrer Sünden“ (1,76f.)

Kindlein nennt Zacharias den Johannes. Er geht nicht auf Distanz zu ihm, aber er bekennt, dass dieses Kind ganz nahe zum Erlöser und Heiland Israels gehört, das Wort aus höchstem Mund, aus Gottes Herz und Mund weiterzusagen hat, den Weg bereiten, auf dem der König der Ehren einziehen wird. Und was er zu predigen haben wird ist in dem einen Satz gesagt, der unvergesslich zum Täufer gehört: „*Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt*“ (Joh 1,29). So hat Lukas Cranach d. Ä. auch Luthers Dienst gesehen, verstanden und gemalt: Luther, die eine Hand auf der Bibel und mit der anderen auf Jesus, den Gekreuzigten zeigend: Jesus Christus, der unsere Schuld und Sünde getragen und für uns gestorben ist. Was uns von Gott trennt, hat er getragen, weggeschafft, der Schuldbrief ist zerrissen und die Anklageschrift, die wider uns stand, existiert nicht mehr.

Wo Vergebung der Sünden ist, da ist der Himmel auf Erden! Der, der uns vergibt, ist nämlich zu uns gekommen, in unsere Welt. Das ist Erkenntnis des Heils: Nun ist das Heil uns kommen her

„...durch das mitleidige Herz unseres Gottes, der uns durch das Aufgehende aus der Höhe besuchen wird, denen zu erscheinen, die in Finsternis und Todesschatten sitzen...“ (1,78.79a.)

„Gottes intime Leidenschaft für sein Volk und für die Menschheit bringt Gott dazu, sich aus dem himmlischen Wohnsitz in irdische Lebensverhältnisse zu begeben, die Welt gnädig heimzusuchen und zu erhellen. Gottes Erbarmen zieht Gott in Mitleidenschaft, doch nicht so, dass Gott selbst im Leiden mit, an und in der Welt unterginge. Gott nimmt das geschöpfliche Leiden auf sich, um es zu überwinden. Gottes Erbarmen ruft Gottes Macht auf den Plan“, schreibt M.L. Frettlöh sehr schön (Pth 2006/11, 17).

Von Israel redet Zacharias. Von Israels zuerst und seiner Not und Hilfe. Er redet aber auch von uns und es ist ihm wohl recht so und dem treuen Gott und unserem Herrn Jesus Christus erst recht.

Er saß mir dieser Tage gelegentlich einer Zusammenkunft gegenüber. Ein Mensch, dem Traurigkeit und Resignation überwältigt haben. Ohne Hoffnung, ohne Licht, ohne Wissen um Gottes Barmherzigkeit und das Licht aus der Höhe, Jesus Christus. Was für eine Not und was für ein Elend. Da konnte und kann ich nur beten: O Heiland, reiße die **Herzen** auf. Denn vom Himmel bist Du gekommen, hast für uns am Kreuz gelitten, bist auferstanden und hast den Tod überwunden, hast uns dem Heiligen Geist gesendet und uns zu deinen Kindern gemacht und kommst wieder in Macht und Herrlichkeit. Lass Deine Wahrheit vor Augen stehn, dass Du erkannt wirst in Deiner großen Liebe, Treue und Barmherzigkeit. Du hast Dich ja auch meiner herzlich angenommen. „Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne, die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne. O Sonne, die das werthe Licht es Glaubens in mir zugericht', wie schön sind deine Strahlen“ (Paul Gerhard).

Wie können wir einander helfen, Herr? Zacharias antwortet auf diese Frage:

„... unsere Füße auf den Weg des Friedens zu richten“ (1,79b.)

Frieden ersehnt Israel. Und er wird ihm werden, so wahr der Herr Gott ist. Denn es wird Jesus erkennen, seinen Heiland, der zu ihm kommt und es rettet, so wie er uns gerettet hat, wo doch seine Liebe noch immer und ungebrochen seinem Erstgeborenen gilt, Israel, zu dem sich der eingeborene Sohn bekennt, Jesus Christus, der Messias Israels und Heiland der Welt.

Unsere Füße auf den Weg des Friedens:

„Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist ...“ (Joh 20,19-22).

Als Menschen, die Gottes Frieden erfahren haben lasst ihn uns halten und bezeugen. Zum Preise des Herrn.

Amen.

29.11.2012/TR

(Es gilt das gesprochene Wort.)